

Der schiefe Turm von St. Moritz

Autor(en): **R.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der schiefe Turm von St. Moritz (Phot. Gebr. Wehrli, Kilchberg).

Der schiefe Turm von St. Moritz.

Mit Abbildung.

Nicht bloß Italien, sondern auch die Schweiz kann sich des architektonischen Kuriosums eines schiefen Turmes rühmen. Unsere Illustration zeigt den in romanischem Stil zu St. Moritz befindlichen Kirchturm, das Ueberbleibsel einer protestantischen Kirche. Unterhalb des Zifferblatts findet man noch die Jahreszahl 1573; der Turm aber dürfte wesentlich älter sein. Die Kirche, zu der er gehörte, mußte wegen Baufälligkeit abgetragen werden, und es stehen nur mehr zwei Tore, die zum Kirchhof führen. Wenn man um die Straßenecke biegt und den Turm plötzlich erblickt, so erschrickt man unwillkürlich, da man das deutliche Empfinden hat, als ob das alte Bauwerk einstürzen wollte. In maßgebenden Kreisen scheint man aber bis jetzt noch anderer Meinung zu sein; denn es ist sogar der Aufstieg gestattet zur Laterne, von der aus man eine großartige Aussicht genießt.

n. G.

Blüentod.

Schon wieder zittert hell im Sonnenglanz
Vom Baume dort ein Blütenregen nieder,
Und eine Amsel singt zum Totentanz
Dem Frühling ihre schönsten Trauerlieder.

Wie wonnetrunken von dem eignen Duft
Die Blüten sterbend in die Wiese fallen,
So sinkt wohl jeder glücklich in die Gruft,
Dem in der Jugend schon die Glocken hallen.

Paul Hämmerli, Lenzburg.

Liebeslieder

Lieder.

Und wieder war der Lenz erwacht
Und stieg ins Tal hernieder;
In einer einz'gen Maiennacht
Gab er ihm hundert Lieder.

Ein freier Bursch, zog ich durchs Land
Und sang sie alle wieder;
Doch als ich meine Liebste fand,
Gab sie mir tausend Lieder.

Der Geliebten.

Gib mir das Röslein doch,
Das ziert dein weißes Mieder,
Und sing mir einmal noch
Das schönste deiner Lieder!

Gib mir ein Stündlein noch,
Das ich mit dir verkose!
Reich mir die Lippe doch . . .
Gib mir dich selbst, o Rose!

Mein Glück.

Zwei Augen, wie der Himmel blau,
Zwei Lippen, frisch wie Morgentau,
Ein Stimmlein, das so innig klang
Und selig durch das Herz mir drang,

Ein Mädlein, wie ich keins noch sah,
Ein fragen und ein zitternd „Ja“,
Ein Kuß und eine Maiennacht,
Die haben all mein Glück gemacht!

Mein Himmel.

Viel kleine goldne Sterne
Seh' ich in stiller Nacht:
Sie sind entrückt ins Ferne,
Wenn blau der Himmel lacht.

Zwei große blaue Sterne
Seh' ich bei Tag und Nacht:
Darein schau' ich so gerne,
Weil drin mein Himmel lacht.

Die Eine.

Blühen Rosen noch so viel
Rings auf meinen Wegen,
Eine doch von allen nur
Möcht' ans Herz ich legen!

Und wenn lang verblüht sie sind
Und vergessen scheinen,
Ihren Zauber immerdar
Seh' ich in der Einen.

Jakob Stutz, Hemmerswil.